

blanvalet

KALAYNA
PRICE

ROMAN

DER KUSS DER
EWIGKEIT

ganze Weile dauern, bis ich wieder zu meiner menschlichen Gestalt zurückkehren konnte. Nun, die Chancen standen gut, dass die U-Bahnstation, an der ich am Ende landen würde, weit von dem Jäger entfernt lag. Also legte ich meinen Schwanz eng um mich und machte es mir bequem für eine lange Fahrt.

Die Nacht war während meiner U-Bahn-Fahrt hereingebrochen und tauchte die Stadt Haven in tintenschwarze Dunkelheit. Vor dieser Dunkelheit hob sich das einladende, im Schnee schimmernde Leuchten der Ladenfronten und Straßenlampen ab. Morgen, wenn die Züge ihren Betrieb wieder aufnahmen, würde ich mir einen Weg zurück zur Bahnstation suchen müssen. Heute Nacht brauchte ich nur einen Ort, an dem ich mich verstecken und Schutz vor

der Kälte finden konnte.

Die hastenden Berufspendler, die die Innenstadt bevölkert hatten, waren auf den Straßen hier Fehlanzeige, deshalb kam man auf vier Beinen leicht voran. Ich konnte nur hoffen, dass es unter den zahlreichen Einkäufern einen Tierfreund gab. Vor einer teuren Modeboutique blieb ich stehen und setzte mich in einen Lichtkegel auf die vom Schnee befreiten Stufen, um besser zu sehen und gesehen zu werden.

Mit den Blicken durchforstete ich die Menge nach freundlichen Gesichtern, die Mitleid mit einer streunenden Katze haben würden. Niemand sah in meine Richtung. Endlich kam ein Pärchen auf mich zu. *Showtime*. Die Frau bückte sich und kraulte mich unterm Kinn. Ich schnurrte und schmiegte meinen Kopf in ihre

Hand, doch der Mann zog sie am Arm, und schon war sie verschwunden. Ich legte die Ohren an, kauerte mich, um mich zu wärmen, zu einer Kugel zusammen, und starrte die Passanten, die von einem Lichtkegel zum nächsten hasteten, finster an.

Noch zehn Minuten. Falls mich in den nächsten zehn Minuten niemand mit nach Hause nahm oder mir etwas zu essen anbot, würde ich aufgeben und mich wieder in meine menschliche Gestalt zurückverwandeln. Wenn ich natürlich wollte, dass sich jemand meiner erbarmte, sollte ich ihn vermutlich lieber nicht anfunkteln, als wollte ich ihm die Augen auskratzen.

Also verließ ich meinen trockenen Sitzplatz und spazierte zur Mitte des Gehwegs, um dem erstbesten Passanten um die Beine zu streifen.

Ohne stehen zu bleiben, schob er mich mit dem Stiefel beiseite.

Arsch.

Mit meinem jämmerlichsten *Miau* versuchte ich es bei einer Schar Teenager, doch obwohl eines der Mädchen mir einen flüchtigen Blick zuwarf, blieben sie nicht stehen.

Was war nur los mit diesen Leuten? Ich sah schließlich nicht rüdig aus. Zumindest nicht mehr. In der U-Bahn war ich eingeknickt und hatte mir das Fell geputzt. Ich war zwar immer noch nicht sicher, ob ich mich dadurch irgendwie sauberer fühlte, doch zumindest sah ich vorzeigbarer aus.

Ungeduldig schlich ich auf und ab. Schneeklümpchen klebten mir zwischen den Pfotenballen, und an meinem Schwanz hing Eis. So wurde das nichts. Zeit für Plan B – wie

immer der auch lauten mochte, aber er beinhaltete definitiv zwei Beine, auf denen ich irgendwohin gehen konnte, wo es warm war.

Ich huschte in eine Gasse hinter einem Modeladen. Eine große Mülltonne nahm fast den ganzen Platz ein, doch ein kurzes Schnüffeln sagte mir alles, was ich darüber wissen musste – hier war nichts Essbares zu finden. Gab es denn in diesem Teil der Stadt keine Restaurants?

Gereizt duckte ich mich in den tiefen Schatten und verwandelte mich ohne Umschweife wieder zurück in meine menschliche Gestalt. In den Sekunden, in denen mein nacktes Fleisch sich formte und bevor meine Kleider wieder erschienen, ging mir die Schneekälte durch Mark und Bein. *Blöde Stadt*. Vielleicht war ich zu optimistisch gewesen –